



M i l l a b a d e r

Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

ersch. täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.40 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Bezugspreis monatlich 1.70 RM. — Einzelnummern 10 Pf. — Bezugspreis Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Rosenfeld Zweifelhäuser Wildbad. — Druckerei: Engelhardt & Co., Wildbad. — Postfachamt: Oberamt Wildbad. — Postfach Nr. 231 74.

Druck-Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 80. Telefon 179. — Wohnung: Bismarckstraße 68

Nummer 206 Februar 179 Montag den 3. September 1928 Februar 179 63. Jahrgang

Die „Normaljahre“ Rückblick und Ausblick

Artikel 231 des Versailler Vertrags lautet: „Die Alliierten und assoziierten Regierungen erklären, und Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber des Kriegs für alle Verluste und Schäden verantwortlich sind, die die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Staatsangehörigen infolge des ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezungenen Kriegs erlitten haben.“

Man saßt sich heute an den Kopf, wie eine solch brutale Lüge und Heuchelei seinerzeit von deutscher Seite unterzeichnet werden konnte, ohne daß die Hand verborrt. Item, Gewalt geht eben vor Recht. Für dergleichen Vorkommnisse unter Privatleuten hat das Strafgesetzbuch zutreffende Bezeichnungen in den Paragraphen über Straßenraub und Erpressung.

Am 5. Mai 1921 fat man uns durch das Londoner Ultimatum eine Gesamtzahlungspflicht von 132 Milliarden Goldmark aufgezungen. Der Versuch, aus dem wirtschaftlich ruinierten Deutschland die entsprechenden Jahreszahlungen herauszuholen, führte bald zur Währungsnot und zum Ruinbruch. Höhepunkt der Krise das Jahr 1923. Dann 1924 Neigungen zur Verständigung. Erstmalig läßt man — was internationale Wirtschaftskennner wie der Britte Keynes und der Schwede Cassel — schon längst forderten — Sachverständige an das Zahlungsproblem heran. Eine Kommission unter dem Vorsitz des Amerikaners Dawes entwirft den Dawesplan; am 30. August 1924 wird er unterschrieben, am 1. September 1924 in Kraft gesetzt.

Heute, da mit dem 1. September 1928 nach vierjähriger „Atempause“ das erste sogenannte „Normaljahr“ des Plans mit 2500 Millionen Goldmark Jahreszahlung beginnt, dürfen wir Rückschau und Abrechnung halten. Was hat die Praxis des Dawesplans gezeigt? Eine Kette von Verlagen! Das hat der Dawesagent Parker Gilbert selbst wiederholt ganz deutlich zugegeben. Der Fluch des Dawesplanes war seine Halbheit. Die haben bereits die Auftraggeber der Sachverständigen verschuldet. Wir sollen nur fleißig zahlen, von jetzt an 2,5 Milliarden im Jahr, aber auf wie lange, das zu fragen haben wir kein Recht. Und wenn wir schon fragen, dann ertönt die Antwort: 132 Milliarden Goldmark!

Aber sind denn die Zahlungen nicht wie am Schnürchen gegangen? Gut ab vor der Finanztechnik! Wir haben immer schön sauberlich aus Amerika genau so viel geborgt, wie wir an die Daweskasse zu zahlen hatten.

Ein paar Jahre ist das so gegangen. Jetzt ist die Grenze offenbar erreicht. Wieviel „Normaljahre“ werden wir überhaupt aushalten können? Eins, zwei, fünf, oder nicht einmal ein halbes? In Genf hat man freilich kein Interesse dafür. Indessen, die Dinge reifen auch ohne Genf. Und aus der schlimmen Saat des Versailler Vertrags, der Kriegsschuldfrage, des Entschädigungszwangs wächst nicht nur eine internationale Finanz- und Handelskrise heran, sondern auch eine Krise des internationalen Vertrauens und des kulturellen Zusammenwirkens. Vielleicht sind wir heute lebenden vom Krieg und den schlimmen Nachkriegsjahren noch zu ermüdet, um da die Kraft des Widerstands und des äußersten Neins zu finden. Doch wie ist's mit jenen, die erst noch geboren werden sollen, um in 40, in 50, in 60 Jahren immer noch zu zahlen, ununterbrochen, Jahr für Jahr 2,5 Milliarden?

Ein hübsches System hat man da ausgeklügelt, das die Verbandskriegsschulden bei Amerika, die deutschen Entschädigungszahlungen und das heutige Anleiengeschäft Amerikas wunderbar unter ein Dach bringt. Aber das System hat eine Lücke; es übersieht, daß eine Volkswirtschaft keine Milchkuh ist, aus der man täglich so und so viele Liter „entnehmen“ kann. Eine Volkswirtschaft ist das wirtschaftliche Zusammenwirken von Millionen Menschen eines Staatsvolks. Diesen kann man zwar in einem schwachen Augenblick das Sklavenjoch auferlegen. Aber niemals werden sie ewig Knechte bleiben, niemals die Knechtschaft für ihren von der Vorlesung gewollten „Normalzustand“ halten, niemals darüber beruhigt sein, daß ihr Lebenslauf nichts als „Normaljahre“ umfaßt. Menschenwürde, Volkswürde ist die Grundlage aller Gesittung und Kultur der Welt. Der Versailler Vertrag vom 28. Juni 1919 hat sie mit Füßen getreten. Neun Jahre haben wir gebuddelt. Und seien jetzt durch das „Normaljahr“ Lüge und Erpressung für mindestens ein halbes Jahrhundert sanktioniert? Heute sind wir es, die wirtliche Wiedergutmachung verlangen.

Ein Nachwort zur Interparlamentarischen Konferenz

Die Männer der Interparlamentarischen Union haben 25 Jahre lang geredet und an ihrem Jubiläum in Berlin wieder viele und lange und zum Teil recht gute Reden ge-

Tagespiegel

Reichskanzler Müller ist am Sonntag abend in Genf eingetroffen. — Der Pariser „Matin“ bemerkt zu der Reise, in Genf werde nichts Neues gesagt werden können. Poincaré habe Stresemann schon in Paris das nötige gesagt. Wenn die Deutschen die ganze Räumung wollten, so müßten sie einen entsprechenden Preis dafür bezahlen. Die Koblenzer Zone werde 1930 frei, die dritte Zone erst nach vier Jahren.

Ahmed Zogu wurde am Samstag vom Nationalrat zum König von Dalmatien ausgerufen. — Ein Londoner Blatt läßt sich aus Angora melden, Mustafa Kemal Pascha wollte sich zum König der Türkei ausrufen lassen.

halten. Auch die Besinnungen, die auf der nunmehr beendeten Tagung befundet wurden, waren fast durchweg zu loben. So, wenn man wenigstens andeutungsweise Verwahrung einlegte gegen den betrügerischen Versuch großer Raubmächte, die die ihnen anvertrauten Kolonialmandate nachträglich annektieren möchten, und wenn man sich für das Recht der Selbstbestimmung als das heilige Grundrecht aller Völker platonisch erwärmte. Nur — wird's viel helfen? Wird's auch nur den geringsten Eindruck machen auf die Techniker der Geheimdiplomatie, die, seit Baldwin-Chamberlain und Poincaré-Briond sich zum neuen englisch-französischen Geheimabkommen fanden, ihr neues, „goldenes“ Zeitalter heraufziehen sehen? Die Methoden der Interparlamentarischen Union sind doch wohl wenig dazu angetan, den Methoden der Kriegsmacher, die zehn Jahre nach dem Krieg fröhliche Urständ feiern, wirkungsvoll entgegenzuarbeiten.

Und da Selbsterkenntnis der erste Schritt zur Besserung sein soll, so wird man den Verhandlungen der Interparlamentarischen Union vielleicht das meiste Gewicht beizulegen haben, die sich mit der Krise des Parlamentarismus beschäftigen. Es ist schon etwas, wenn die Internationale des Parlamentarismus sich der Einsicht nicht länger verschließen kann, daß der Parlamentarismus allerwärts in eine ernste Krise hineintreibt.

Berichterstatter über diesen Punkt war Reichstagsabgeordneter Dr. Birtk. Der Bericht bekannte sich, wenn auch etwas gewunden, zu der löblichen Ansicht, daß nur baldige Reformen den Parlamentarismus retten könnten; als welche eine Aenderung des Systems der Regierungsbildung und eine Aenderung des Wahlsystems ins Auge gefaßt wurden. Was uns Deutsche angeht, — mögen die anderen bei sich nach dem Rechten sehen! — so ist eine Wahlreform sicher nötig, um der das Verfassungsleben erstickenden Vorherrschaft der Parteibureautratien ein Ende zu machen und dem Wähler die Freude an politischer Mitarbeit und politischer Mitverantwortung zurückzugeben.

Der andere Weg, den der Bericht ins Auge gefaßt hatte, ist die Regierungsbildung auf standfester Grundlage. Dies ist eine Reform, die sich, wie das in England durchweg der Fall zu sein pflegt, aus praktischer Notwendigkeit heraus nach und nach entwickeln könnte, ohne der Anregung durch die Parteiwirtschaft zu bedürfen.

Für uns läme da wohl nur das amerikanische Vorbild in Betracht, wonach der vom Volk auf Zeit gewählte Präsident zugleich sein eigener Ministerpräsident ist, das heißt sich kein Kabinett unabhängig von der Volkswertretung bildet, an deren Mitwirkung beim Geschäft des Regierens er gleichwohl gebunden bleibt. Denn darin darf man der Interparlamentarischen Union beipflichten: es ist nicht wünschenswert, daß den Völkern das Recht der Mitarbeit und die Pflicht der Mitverantwortung dauernd entzogen werde. Das aber bedingt die Erhaltung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts als einer der grundlegenden Triebkräfte der Staatspolitik. Es gibt kein Erlahmittel, das gleich zuverlässig in gemessenen Zeiträumen die unter den Völkern herrschende Stimmung festzustellen gestattet. Leute, die vom Geschäft des Regierens wirklich etwas verstehen, werden daher so leicht nicht auf die bestimmende Mitarbeit einer Körperschaft verzichten wollen, die aus allgemeinem, gleichem Wahlrecht hervorgegangen ist. Ein Wahlrecht allerdings, das den Parteibureautratien das Privilegium gibt, dem Wähler vorzuschreiben, wen er wählen darf und wen nicht, und wen er an erster Stelle zu wählen hat und wen an zweiter, an dritter, — ein solches Wahlrecht wird man weder als gleich, noch als allgemein anerkennen können.

Und solch ein Wahlrecht frist am deutschen Parlamentarismus. Es gibt im republikanischen Deutschland nur noch eine leidlich unabhängige und wahrhaft allgemeine und gleiche Form der Wahl: das ist die Wahl des Reichspräsidenten. In seine Hand soll man für die eng umgrenzte Zeit seiner Amtstätigkeit die Bildung der Regierung legen.

Ob, wenn die Interparlamentarische Union uns wieder einmal mit ihrem Besuche beehrt, die Kunst der Selbstregierung in Deutschland diese bescheidenen Fortschritte gemacht haben wird? Oder ob der Versuch der Selbstregierung in chronische Selbstauslösung ausgemündet sein wird? Welchen Weg aber auch immer die Entwicklung einschlagen wird, wir

brauchen nicht zu zweifeln, daß der Lebenswille des deutschen Volks auch den deutschen Staat als Lebensform will. Dann wird er sich diesen Staat auch schaffen, wenn auch auf hundert Umwegen und in tausend Schmerzen!

Neueste Nachrichten

Neue Steuern?

Berlin, 2. September. Eine Korrespondenzmeldung will wissen, daß man im Reichsfinanzministerium auf der Suche nach neuen Steuern sei und daß bereits bestimmte Vorschläge erwogen werden. So soll an eine Erhöhung der Verbrauchsabgaben, besonders der Biersteuer und der Abgaben auf Salz, Zucker, Tee usw. gedacht werden. Auch von der Erhöhung der Vermögenszuwachs- und der Erbschaftsteuer sowie der Progression der Einkommensteuer sei gesprochen worden.

Ausländische Offiziere bei den Reichswehrmanövern

Berlin, 2. September. An den Manövern der ersten Division werden von ausländischen Offizieren auf ihren Antrag teilnehmen die beglaubigten Militärattachés von Schweden, Spanien, Italien, Ungarn, Rumänien, Tschechoslowakei, Rußland, Litauen, den Vereinigten Staaten, Argentinien, Chile, Peru und Japan, ferner Offiziere des schweizerischen, finnischen und bulgarischen Heeres.

Hindenburgs Besuch in Schlesien

Breslau, 2. September. Nach seinem Sommerurlaub in Dietramszell wird Reichspräsident v. Hindenburg Schlesien einen Besuch abtatten. Das Reichsbanner Schwarzrotgold hat für seine Mitglieder den Befehl ausgegeben, sich nicht an dem Empfang in Breslau zu beteiligen. Demgegenüber hat der Reichspräsident beim Oberpräsidenten in Breslau den Wunsch ausgedrückt, daß die verschiedenen schlesischen Städte, besonders das nortelnde Waldenburg, anlässlich seines Besuchs keinerlei Geldauswendungen machen möchten. Etwa bereits bewilligte Mittel sollen für soziale Zwecke verwendet werden.

Die Regierungskrise in Thüringen

Weimar, 3. September. Die sozialdemokratische J. Lion des thüringischen Landtages hat erklärt, daß sie eine Große Koalition mit Einschluß des Landbundes und der Wirtschaftspartei, die der mit der Regierungsbildung beauftragte Abgeordnete Prof. Krüger (Dem.) durchführen wollte, ablehne. Wie verlautet, soll nun die Bildung einer Koalition von Deutscher Volkspartei, Demokraten und Sozialdemokraten versucht werden.

Die Antwort Sowjetrußlands

Moskau, 2. Sept. Die durch Frankreich vermittelte Einladung zur Unterzeichnung des Kellogg-Vertrags hat die Sowjetregierung dahin beantwortet, daß Moskau schon vor Kellogg vorgeschlagen habe, die Staaten sollen sich durch zweifelhige Verträge verpflichten, auf jeden Krieg schlechthin zu verzichten. Einige Staaten wie Deutschland u. a. haben den Antrag mit Stillschweigen übergangen, einige haben ihn mit der sonderbaren Begründung abgelehnt, ein unbedingter Verzicht auf Angriffe sei mit ihren Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund unvereinbar, was aber dieselben Mächte nicht hinderte, den „Pakt von Paris“ zu unterzeichnen. Der Sowjetregierung sei die Möglichkeit, bei der Festsetzung des Vertrags mitzuwirken, vorenthalten worden. Sie halte nach wie vor eine allgemeine und völlige Abrüstung für das einzige wirksame Mittel zur Kriegsverhütung; die Fortsetzung der Rüstungen müsse notwendig zu neuen Kriegen führen. Die völlige Ohnmacht des Völkerbunds in Sachen der Abrüstung sei nachgerade erwiesen. Von Abrüstung stehe auch im „Pakt von Paris“ nichts, vielmehr enthalte er eine Reihe von Vorbehalten, die im voraus alles befeitigen, was einer Verpflichtung zum Frieden ähnlich sei. Trotzdem sei die Sowjetregierung bereit, den Pakt zu unterzeichnen, soweit er tatsächlich den Mächten gewisse Verpflichtungen gegenüber der öffentlichen Meinung auferlege und der Sowjetregierung erneut die Möglichkeit gebe, allen Teilnehmern am Vertrag, die für die Sache des Friedens wichtigste Frage vorzulegen, nämlich die Frage der Abrüstung.

Erpressungsversuch an Stinnes?

Im Lauf seiner Vernehmung erklärte Hugo Stinnes Sohn: Der Bankier Calmauz in Paris habe mittels eines besonderen Kuriers durch seinen Privatsekretär von Waldow ihn (Stinnes) wissen lassen, er (Calmauz) verbürge sich dafür, daß die Untersuchung gegen Stinnes durch den Reichskommissar Direktor Heinzmann niedergeschlagen werde, wenn er ihm (Calmauz) 50 000 Mark gebe. Stinnes erwiderte: „Das ist eine gemeine

Erpressung, auf die ich um so weniger eingehe, als ich mich schuldlos fühle." Der Johann vernommene Reichskommissar Heinemann gab an, er habe von diesen Verbrechen des Calmauz nichts gehört. Stinnes: Er habe von Baldow und Rothmann volles Vertrauen gehabt und deshalb habe er ihnen eine gewisse Summe, um die sie ihn zu irgendwelchem Zweck bitten, gegeben. Der Untersuchungsrichter Dr. Brühl wollte darauf die Vernehmung beenden. Der im Nebenraum sitzende Staatsanwalt Berliner hat den Untersuchungsrichter und Heinemann zu einer Unterredung, die sehr erregt verlief und nach der Dr. Brühl mitteilte, er müsse die Vernehmung fortsetzen. Stinnes beschwerte sich in scharfer Weise, daß die Reichsschuldverwaltung und der Reichsfinanzminister ihn mit unverständlicher Härte verfolgten. Bei Hausdurchsuchungen habe man seine familiären Papiere, auch solche, die mit der Untersuchung und Geschäften nichts das geringste zu tun hatten, beschlagnahmt. Baldow ist aus der Haft entlassen worden.

Stinnes hat gegen die Art seiner Vernehmung Einspruch erhoben; das Protokoll seiner Aussagen werde zum Teil von Heinemann diktiert, er verlange, daß seine Anmerkungen vom Untersuchungsrichter und niemand anderem aufgeführt werden.

Die Enthüllungen von Stinnes erregen das größte Aufsehen, da man glaubt, daß sie der Angelegenheit eine ganz neue Wendung geben können.

Die Mutter des Herrn Stinnes ist in Berlin eingetroffen, um die Maßnahmen zur Verteidigung zu überwachen. Es wurde ihr aber noch nicht gestattet, ihren Sohn zu sehen.

Württemberg

Stuttgart, 2. September.

Die Aufnahme in die württ. Staatsangehörigkeit. Im Jahre 1927 wurden 242 Männer und 213 Frauen (1926 282 bzw. 243) in die württ. Staatsangehörigkeit aufgenommen; die Betreffenden befinden sich größtenteils in den württembergischen Industriegebieten. Eingebürgert wurden 193 Männer und 230 Frauen. Hierbei handelt es sich um Ausländer oder staatenlose Personen, darunter 47 Männer und 102 Frauen, die aus irgendeinem Grund ihre deutsche Staatsangehörigkeit verloren hatten. Aus der württ. Staatsangehörigkeit wurden 1927 14 Männer und 7 Frauen (1926 bzw. 20) entlassen.

Die Milchabgabe in württembergischen Schulen. Den Bemühungen des Württ. Landesauschusses zur Förderung des Milchverbrauchs ist es mit Unterstützung des Kultusministeriums und der Schulbehörden gelungen, die Einrichtung von Milchsaufstellstellen in den Schulen in erfreulicher Weise zu fördern. Insbesondere ist in Groß-Stuttgart in der überwiegenden Mehrzahl der Schulen den Schülern Gelegenheit zum Milchtrinken gegeben. Auch außerhalb Stuttgarts sind erfreuliche Fortschritte auf diesem Gebiet zu verzeichnen. So ist der Schulausschuss z. B. eingerichtet worden in den Städten Göppingen, Heilbronn, Ehlingen, Friedrichshafen u. a. Man sollte erwarten, daß auch andere Städte diesem Beispiel bald in ausreichendem Maße folgen.

Die Erweiterung der Polizeistadt. Die Baugenossenschaft der Polizeibeamten konnte wiederum ein Richtfest begehen. Die letzte Häusergruppe der Siedlung Reute in Kallental ist nun unter Dach gebracht. Die Siedlung Reute umfaßt 34 Häuser mit zusammen 87 Familien.

Die Straßen Stuttgarts sollen eine „Teppich-Auflage“ bekommen. Dabei wird eine verhältnismäßig dünne Schicht Asphalt auf das bereits bestehende Steinpflaster aufgelegt. Die Oberfläche ist rauh, verhindert also die Gefahren des glatten Asphaltpflasters. Im ganzen sind etwa 1 Million Quadratmeter Steinpflaster zu belegen. Die Kosten betragen etwa 10 Mark für den Quadratmeter. In 5 Jahren soll die Asphaltierung aller in Betracht kommenden Straßen durchgeführt sein.

Nationaler Schulungskurs. Zur Förderung politischen Wissens findet vom 11.—20. September ds. Js. auf der Bodensee-Insel Reichenau ein Lehkurs statt. Neben Vorträgen über Außen- und Innenpolitik, Weltanschauungsfragen und nationale Wirtschaftspolitik werden auch eingehende Vorlesungen über Kommunalpolitik gehalten werden, so daß sich die Teilnahme an diesem Kurs für jedermann lohnen wird. Ueber diesen Lehrgang erteilt die Landesgeschäftsstelle der Deutschen Nationalen Volkspartei in Stuttgart, Reinsburgstr. 77 nähere Auskunft.

Die Erbin von Wolferdingen.

Roman von E. Baktan-Stumpf.

31 Copyright by R. & G. Greiser, G.m.b.H., Rastatt.

Unfähig, einen Entschluß oder einen klaren Gedanken zu fassen, barg sie aufweinend den Kopf in den Händen. Achim kam wieder und bat sie flehend, zu öffnen, sie sollte und mußte ihn anhören, erst dann durfte sie urteilen. Der Schein war gegen ihn . . . Sie gab auf all sein Flehen keine Antwort und presste die Hand auf den Mund, damit er ihr Schluchzen nicht höre.

Von seinen Selbstvorwürfen und Angst getrieben, auch um der Dienerschaft kein Schauspiel zu geben, ging er wieder in sein Arbeitszimmer zurück und es ward um Anneliese wieder still . . .

Stundenlang — ihr dünkte es, eine Ewigkeit lag sie in ihren Schmerzen. Da klopfte es auf einmal wieder an die Tür. Dieses Mal war es nicht Achim, sondern ihre Zofe.

„Frau Baronin, ich habe einen wichtigen Brief abzugeben, den ein Bote in höchster Eile gebracht hat.“

Anneliese erhob sich mühsam, alle ihre Glieder schmerzten sie und sie war wie zerklüftet. Langsam wankte sie nach der Tür und fragte:

„Sind Sie allein, Berta?“

„Ja, Frau Baronin.“

Dann erst öffnete sie, ließ die Zofe herein und schloß hinter ihr wieder ab.

Der Abend war angebrochen und in dem Zimmer fast ganz dunkel geworden. Berta zündete das Licht an und als sie ihrer Herrin in ihr bleiches, verstörtes Gesicht sah, erschraf sie.

„Es ist ein Brief von Frau von Wolferdingen abzugeben worden und soll ich Ihnen denselben ohne Zeugen überreichen.“

Anneliese verlor die Fassung, sie taumelte und sagte nach einer Stütze. Was wollte Berta noch von ihr?

Deutsche Kaufmannsgehilfen im Ausland. Tüchtigen und vor allem sprachkundigen Kaufmannsgehilfen steht die Welt offen, wie ein Bericht der Stellenvermittlung des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbands zeigt, die im ersten Halbjahr 1928 Stellungsangelegenheiten in der Tschechoslowakei, in Frankreich, Spanien, Schweden, auf den Azoren, in Britisch-Indien, Niederländisch-Indien, auf den Philippinen, in Persien, Marokko, Westafrika, Südwestafrika, Bolivien, Brasilien, Chile, Columbien, Guatemala, Haiti, Mexiko, Peru, Venezuela, den Vereinigten Staaten, in Argentinien zu besetzen hatte. Leider waren nicht für alle offenen Stellen geeignete Bewerber nachzuweisen. Dennoch erzielte die Stellenvermittlung beachtliche Erfolge; sie konnte beispielsweise allein in Spanien 65 Stellen besetzen.

Der Singschör der Fleischerinnung Stuttgart beabsichtigt im nächsten Jahr eine Sängerschaft nach Zürich zu unternehmen.

Filderkraut. Am Freitag kam in Möhringen a. F. der erste Eisenbahnwagen Filderkraut zur Verladung. In Stuttgart wurde schon die ganze vorige Woche auf den durch die Straßen ziehenden Fuhrwerken der Filderbauern in üblicher Weise schönes Kraut ausgebaut und gern aufgenommen.

Der Erdstoß, der am Donnerstag abend 9.12 Uhr in Rottenburg verspürt wurde, war auch weithin auf der Alb sowie in Tübingen, Freudenstadt bemerkbar.

Aus dem Lande

Waiblingen, 2. September. Obstbautag. Vom 29. September bis 1. Oktober wird hier der 16. Obstbautag abgehalten in Verbindung mit einer Obstausstellung des hiesigen Bezirksobstbauvereins. Auf der Tagesordnung des Obstbautags steht ein Vortrag von Obstbaudirektor Schaal über die Obstabfuhrregelung.

Befigheim, 2. September. Verhafteter Einbrecher. Der ledige 19 Jahre alte Former Ludwig Wegger aus Mühlacker, der schon seit einiger Zeit wegen eines im Oberamt Marbach verübten Diebstahls, bei dem dem Täter 800 RM. in die Hände fielen, gesucht wird, konnte bei einer hier vorgenommenen Fremdenkontrolle festgenommen werden.

Lauffen a. N., 2. Sept. Im Schlaf aus dem Zug gefallen. In der Nähe des Nordheimer Bahnhofs stürzte gestern nacht ein aus Hannover gebürtiger, dem Regiment Nr. 16 angehöriger Unteroffizier wohl in schlaftrunkenem Zustand aus dem Wagen eines Militärtransportzugs und war sofort tot.

Heilbronn, 2. Sept. Das industrielle Wachstum Heilbronn. Nach einer Aufstellung des städtischen Steueramts sind seit dem Jahr 1921 765 neue industrielle Betriebe, davon 2 steuerfrei, entstanden mit einem Steuerkapital von 480 505 M. 12 Betriebe sind noch nicht zur Steuer veranlagt.

Stöcklen M. Ellwangen, 2. September. Todesfall. An den Folgen eines Schlaganfalls verschied im 65. Lebensjahr Schultheiß Benedikt Staiger.

Neresheim, 2. Sept. Der ganze Viehbestand vernichtet. Der ganze Pferde- und Viehbestand, fünf wertvolle Pferde und 13 Stück meistens Grochvieh, des Mählereibesetzers Jos. Häußler zur Schlagweidmühle in Aufhausen am Schenkenstein ist vermutlich durch Pilzfuttervergiftung verendet. Der Schaden ist durch keine Versicherung gedeckt.

Magolsheim M. Münsingen, 2. Sept. Zusammenstoß. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und dem Personenzug des Fabrikanten Blessing von Tübingen in der Kurve bei der Grenze Magolsheim-Böttlingen wurde der Beifahrer im Lastkraftwagen, Herr Klink aus Stuttgart, schwer verletzt. Das rechte Bein, das durch eine frühere Verletzung steif geblieben war, ist gebrochen. Sein Sohn blieb unverletzt. Der Führer des Personenzuges, Blessing, erlitt u. a. Verwundungen an der Brust und starke Quetschungen. Blessing wurde in die Klinik nach Tübingen verbracht.

Dottingen M. Münsingen, 2. Sept. Seltene Jagdbeute. Bei Mondenschein konnte Jagdaufscher W. Strauß von hier einen kapitalen Keiler im Gewicht

von 3 Zentnern und 25 Pfund beim Birkenhof erlegen. Bereits vor 2 Jahren hatte Strauß das seltene Glück, einen Keiler mit 2 Zentner zur Strecke zu bringen.

Reutlingen, 2. September. Neue Zweigstelle der Oberamtsparkeasse. Die Oberamtsparkeasse Reutlingen eröffnete am 1. September in Eningen u. A. eine Zweigstelle, nachdem bereits am 6. August dieses Jahres eine solche in Pfullingen errichtet wurde.

Kottweil, 2. Sept. Todesfall. Hier ist Forstrat a. D. Karl Hirzel im Alter von 79 Jahren gestorben.

Ulm, 2. September. Hochwasser. Die Aller führt der Donau bedeutend Hochwasser zu, sodas die Donau bald uferovoll ist. Der Pegelstand beträgt Samstag 6 1/2.

Neu-Ulm, 2. September. Bürgermeisterwahl. Auf der Tagesordnung der Sitzung des Stadtrats stand die Wahl des 2. Bürgermeisters. Mit Stimmenmehrheit wurde der Nationalsozialist Ostermann zum 2. Bürgermeister gewählt.

Laupheim, 2. Sept. Autoverbindung. Die geplante Autobusverbindung Weissenhorn — Böhlingen — Mierrieden — Laupheim wurde durch einen Beschluß des Stadtrats von Weissenhorn besüwortet. Mit der baldigen Aufnahme des Verkehrs auf diesem Weg, der über die neue Allerbrücke führt und eine neue Verkehrsverbindung zwischen Bayern und Württemberg bildet, darf gerechnet werden.

Sachsen M. Ravensburg, 2. Sept. Brand. Nachts brannte die mit Vorräten reich gefüllte Scheuer des Bauern Kregel am Eingang des Orts ab. Auch die Dreschmaschine verbrannte.

Hiltensweiler M. Tettnang, 1. Sept. Unfall. Beim Landwirt Rief in Hiltensweiler geriet am Donnerstag nachmittag die 13 Jahre alte, aus dem Bayerischen stammende Magd mit der linken Hand in die Kreisäge. Das Mädchen erlitt schwere Verletzungen an den Knöcheln sämtlicher Finger und wurde von der hiesigen Sanitätskolonne ins Bezirkskrankenhaus übergeführt.

Von der bayerischen Grenze, 2. Sept. Brand. — Ueberfahren. In der Schmiede des Schmiedemeisters Franz Josef Gaibler in Burgheim brach Feuer aus, das das Haus bis auf die Umfassungsmauern einscherte. — In Neuburg überfuhr ein Motorradfahrer den in den 70er Jahren stehenden Landwirt Stephan Ledt von Bergheim. Der alte Mann wurde einige Meter weit geschleift und blieb mit schweren Verletzungen bewußtlos liegen.

Vom Bayerischen Allgäu, 2. Sept. Brandunglück durch Kurzschluss. In Unterpöfingen bei Memmingen brach infolge Kurzschlusses in dem Anwesen des Landwirts Bernhard Maucher Feuer aus, dem das Anwesen vollständig zum Opfer fiel.

Lozales.

Wildbad, 3. September 1928.

Das Kinderfest. Wenn es auch etwas wärmer hätte sein dürfen, so war das Fest unserer Kinder am letzten Samstag doch vom Wetter begünstigt, sodas alles den gewünschten schönen Verlauf nehmen konnte. Der Festzug wies wieder allerlei drollige Gruppen auf. Aufgefallen ist uns dabei, daß die Realschüler keine Gruppenaufstellungen gemacht haben. Draußen auf den Wiesen beim Bindhof entwickelte sich wieder ein recht munterer Betrieb, bis alle Klassen ihre Spiele erledigt hatten. Unwillkürlich fühlte man sich selbst wieder in die goldene Jugendzeit zurückversetzt und freute sich mit den Kleinen, das ewig schöne alte Lied „Frei auf, mein Herz, und suche Freud“ in freundlicher Erinnerung. Nur zu bald mußte der Heimweg wieder angetreten werden, denn die Abende sind jetzt schon empfindlich kühl. Doch war alles zufrieden; es war wieder einmal recht schön gewesen und glücklich hatten die Augen der Kleinen gestrahlt über die von den Lehrern und Eltern erhaltenen Preise und Geschenke, sowie über das vom Herrn Stadtpfleger ausgestreute Füllhorn.

Der Radfahrerverein „Schwarzwald“ hat gestern mit seinem prächtigen Lampensonorlo seinen Mitgliedern und

ließ sich in einen Sessel gleiten, um den flüchtig dahin geworfenen Brief zu lesen.

Es dauerte eine Weile, bis sie sich soweit beruhigte, um auch lesen zu können. Herta schrieb:

„Liebe Anneliese!

Du weist mich aus Deinem Hause, als ob das Recht auf Deiner Seite stände. Du zwingst mich damit, jede Rücksicht auf Dich fallen zu lassen, damit endlich Klarheit in unser gespanntes, auf die Dauer unhaltbares Verhältnis kommt.

Achim und ich wir liebten uns, seit ich Deines Vaters Haus betrat. Aber wir waren beide arm und an eine Verbindung nicht zu denken. Da nahm ich mich auch Dein Vater werdend, und da ich Achim doch niemals besitzen konnte, entschloß ich mich, Herrin von Wolferdingen zu werden. Wenn ich nicht meinem Herzen folgen dürfte, so wollte ich wenigstens reich sein, um mir des Lebens Genüsse verschaffen zu können, die ich seither entbehren mußte. Die Ehe mit Deinem Vater zu schildern ist unnötig — du hast meine Handlungsweise damals nicht verstanden und wirst sie auch heute noch nicht verstehen.

Ich tat meine Pflicht Deinem Vater gegenüber, ließ ihn an meine Liebe glauben und pflegte ihn, was ich aber dabei innerlich an Qualen litt, weiß nur ich allein. Du sagtest mir einmal, ich habe meine Schönheit verkauft, um reich zu sein, so war es auch. Gefesselt an einen Mann, dessen Liebskungen mir ein Grauel waren, hüfte ich mit tausend Schmerzen und meine Liebe zu Achim wurde immer gewaltiger. Auch Achim konnte mich nicht verassen und kam täglich in das Haus, es fiel kein unrechtes Wort dabei, er besuchte Deinen Vater und die beiden grundverschiedenen Männer verstanden sich vortrefflich.

(Fortsetzung folgt.)

Die schönsten Mäntel zu billigsten Preisen

bei **KRÜGER & WOLFF** Proszha

„Legen Sie den Brief dort auf den Tisch“, sagte sie, sich mühsam zur Ruhe zwingend.

Die hellen Augen der Zofe hingen besorgt an dem kleinen Gesichtchen der jungen Frau.

„Befinden sich Frau Baronin nicht wohl?“ fragte sie.

„Ich habe Kopfschmerzen, Berta . . .“

Darf ich ein schmerzstillendes Pulver aus der Hausapotheke bringen?“

„Nein — Berta, danke — ich muß nur Ruhe haben, dann wird es mir bis morgen besser sein. Entschuldigen Sie mich bei dem Herrn Baron, er solle allein zu Tisch gehen. Dann sorgen Sie dafür, daß ich bis morgen früh ungestört bleibe.“

Die Zofe versprach die Befehle auszuführen und entfernte sich. Der Baron nahm ihre Botschaft entgegen, ohne eine Antwort zu geben. Als Berta in dem Dienerszimmer erschien, wurde sie mit Fragen bestürmt. Es wurde bereits bemerkt, daß etwas bei der Herrschaft nicht in Ordnung war. Aber aus Berta, die ihrer Herrin treu ergeben war, brachten sie nichts heraus.

Anneliese schloß die Tür hinter der Zofe sofort wieder ab. Dann starrte sie mit wehen, fast erloschenen Augen auf Hertas Brief. Am besten würde sie ihn verbrennen, ohne zu lesen, denn sicherlich brachte er ihr nur neues Leid. Aber schließlich war es besser, sie nahm von seinem Inhalt Kenntnis, vielleicht konnte sie dann einer Auseinandersetzung mit Achim aus dem Wege gehen.

Langsam, als brenne er sie in den Händen, nahm sie das Schreiben an sich und nur zögernd öffnete sie. Sie

Esst Klostersenf auch zum Salat
Man achte auf die echte Marke

der ganzen Einwohnerschaft eine große Freude bereitet. Es war ein wirklich schöner Anblick und alles ging wie am Schnürchen, sodass man viele Stimmen der Anerkennung und des Lobes hören konnte. Der nachfolgende Ball in den schöngeschmückten Räumen der „Alten Linde“ war gut besucht und es herrschte ein fröhliches Leben dafelbst. Die größte Freude dürfte aber der glückliche Gewinner der schönen Rennmaschine (Wert 160 Mark) empfunden haben, als er das Wertstück in Empfang nahm.

„Fra Diavolo“, Komische Oper von Auber — Ehrenabend Philipp Rypinski. Die Aufführung dieser Lustspieloper war der Höhepunkt unseres hiesigen Theaterlebens. Das, was zunächst auffällt, ist die reizende Musik Aubers. Sie ist es, welcher die Oper es verdankt, daß sie heute nach 100 Jahren noch nichts an Frische und Ursprünglichkeit eingebüßt hat. Schon die markanten Marschmotive in der Ouvertüre, die sehr an Rossini's leichtflüssige Musik erinnern, fesseln den Zuhörer; aber auch die Arien, vor allem das Quintett wie das Terzett, sind herrliche Blüten Auberscher Musik. Was am Inhalt besonders anzieht, sind die charakteristischen Gestalten des englischen Ehepaars, die Figur des geheimnisvollen Fra Diavolo, des Abgotts aller Frauen, vor allem aber das Auftreten der beiden Banditen Giacomo und Beppo. So hat es der bekannte Lustspielschreiber Scribe meisterhaft verstanden, oft schaurige, romanhafte Situationen mit köstlicher Komik zu vermischen, sodass das Heitere und Lustige überwiegt. Die Bühnenbilder nach Herbert Buhe, besonders die Gebirgspartie im 3. Akt, waren prächtig. Es muß als ganz besondere Kunst angesprochen werden, wenn man auf unserer Bühne mit ihren kleinen Ausmaßen so etwas fertig bringt. Der Verlauf der Oper war unter der bewährten Leitung von Oberregisseur Otto Krauß-Karlsruhe glänzend. So muß alles Schlag auf Schlag gehen, wenn imponanter Eindruck erzielt werden will. Die Rollen waren glücklich verteilt. Erich Marx ist der bildgetreue Fra Diavolo, der durch den Eindruck seiner äußeren Erscheinung wie durch den Zauber seiner Stimme Frauen und Mädchen zu verführen weiß. Paul Schmid als Gast aus Heilbronn ist noch der gute Charakterdarsteller, der dem englischen Lord Fleisch und Blut zu geben weiß, und wenn's sein muß, kann er auch singen. Daß Elise Rypinski auch Schauspielerin sein kann, wußten wir nicht. Umformt freut es uns, daß ihr die Rolle der Pamela sehr gut gelang. Durch ihre Musikalität ist sie besonders geeignet, die nicht immer leichten französischen Melodien zu meistern. Robert Kiefer war als Offizier schauspielerisch wie stimmlich ganz hervorragend. Der Wirt war von Hans Loose gut getroffen. Eine reizende Südfrauzösin ist die junge Grete Pohl. Der Reiz ihrer Stimme ist beständig, die Koloraturen schon recht gewandt und zukunftsversprechend. Die Rollen des Giacomo und Beppo gaben den beiden Darstellern Peps Graf und Norbert Scharnagl Gelegenheit, die Zügel ihrer Komik nach jeder Richtung schieben zu lassen, sodass das Publikum stets in heiterer Stimmung blieb. Besonders die Maschierung war köstlich. Die Mitwirkung des Chors war den Bühnenverhältnissen entsprechend gut, nur muß jedes Mitglied immer bedenken, daß es auch dazu da ist, mitzuspielen, mindestens darf der Zuschauer nicht durch andere, „nicht zur Sache gehörige Dinge“ abgelenkt werden. — Der Gesamteindruck war ein glänzender, der Beifall stürmisch. Immer wieder wurden die Hauptdarsteller vor die Rampe gerufen und begeistert gefeiert. Eine ganz besondere Ehre wurde dem Kapellmeister Rypinski am Ende des 2. Akts zuteil, der eigentlich den Hauptanteil am Erfolg des Abends hat. Er muß die Nervenkraft aufbringen für die vielen aufstrebenden Proben; er ist es, der den nötigen Kontakt zwischen Bühne und Orchester herzustellen hat, und sein persönliches Verdienst ist es, wenn es an diesem Abend so schneidig und sauber aus dem Orchester klang. Zehn Jahre sind es, daß Rypinski als Kapellmeister seines Amtes waldet, nicht bloß hier, sondern auch in Freudenstadt, und zwar immer mit demselben Erfolg. So sehr wir ihm immer „ein größeres Mazedonien“ wünschen, so hoffen wir heimlich doch, daß er noch lange als der berühmte Künstler an der Spitze unseres Theaters marschieren darf. — Unser Theater, unsere Schauspieler, unsere Kapelle haben mit dieser Ausführung gezeigt, daß man auch etwas anderes, etwas Besseres und Größeres spielen kann, wenn man will. Warum nur ein mal? Soviel Mühe, soviel Zeitaufwand wegen nur einer Vorstellung? Könnte man so etwas nicht öfter machen, an Stelle von so manchem Minderwertigen? Dann gäbe es noch mehr „Ehrenabende“ für das ganze Theater. X.

Aus der Nachbarschaft.

Serrenalb (nördl. Schwarzwald). Die Hauptkurzeit mit ihrer günstigen Witterung hat eine sehr starke Frequenz für unseren Kurort gebracht. Der 10000. Kurgast ist heute schon am 17. August, 12 Tage früher als voriges Jahr, eingetroffen. Die Besuchsziffer ist bereits um 1000 (10 v. H.) gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die Kurmusik unter Leitung von Kapellmeister Hunzger wird noch bis zum 30. September konzertieren.

Die Reichsmehrzahl für die Lebenshaltungskosten ist für Monat August gegenüber dem Juli 152,6 auf 153,5, also um 0,8 v. H. gestiegen.

Was kosten Auslandsreisen? Einem Tagesverbrauch von 13 bis 14 Mark in Deutschland (ohne Fahrtkosten) entsprechen in Ägypten 21, in England 18,50, auf den Kanarischen Inseln (Madeira) 18,50, in Dänemark 17, in Norwegen 17, in Frankreich (Paris, Riviera) 16,50, in Griechenland 15,70, in Schweden 15,70, in Holland 15,20, in Italien 14,50, in Spanien 14, in Finnland 13,80, in der Schweiz 13, in Dalmatien 9 und in Oesterreich 8,50.

Herr Ober. In den greulichsten Schöpfungen der neuen deutschen Umgangssprache gehört die Anrede für Kellner: Ober oder Herr Ober. Dagegen, daß man einen Oberkellner Oberkellner nannte, ließ sich nichts einwenden; der Anfang begann, als man jeden Stief so rief. Da sich das Wort im Verkehr als zu lang und umständlich erwies,

kürzte man es bald in Ober ab. Warum ist dieses Wort, abgesehen von seiner Sinnlosigkeit, so häßlich? Anlaß zu seiner Entstehung gab das Bestreben, höflich zu sein, indem man dem Oberkellner die volle Bezeichnung seiner Würde gönnte. Die Höflichkeit gegen den Oberkellner verkehrte sich in das Gegenteil, als man ihm in einfältiger Eitelkeit den jüngsten Aushilfskellner gleichstellte. Streng genommen war die Anrede auch nicht einmal eine Höflichkeit gegen den Aushilfskellner, denn wenn man einen Menschen mit einem Titel belegt, der ihm offenbar nicht zukommt, so deutet man damit an, daß uns sein wirklicher Titel, in diesem Fall: Kellner, zu gering dünkt. Erst recht wurde die Höflichkeit zur Unhöflichkeit, als man sich mundfaul mit Ober begnügte, und als dieser zuerst wohl in humoristisch nachlässiger Stammtischfamiliarität gebrauchte Wortfrümmel weiter Geltung erlangte.

Was der September bringt

Es gibt nicht wenige, die den September den schönsten Monat des Jahres nennen. Der September ist schon durch seine Reife, durch seine milde Abgekühltheit, durch die Beständigkeit des Wetters — weist er doch die wenigsten Schwankungen auf, und hat er doch weitaus mehr schöne Tage als im Durchschnitt genommen, irgendein anderer Monat des Jahres. Für den Jäger ist der September eine gute Zeit. Auch der Angler kommt jetzt auf seine Kosten, denn die Fische gehen gut an die Angel, und besonders die Sommerlachs haben sich nach der beendeten Laichzeit wieder gut herausgefüttert. Von den Speisefischen heißen jetzt fast alle gern und eifrig. Auch die Bachforelle geht leicht an die Angel, ist aber, da nunmehr ihre Laichzeit beginnt, zu schonen.

Das Septemberwetter soll nach dem Hundert-jährigen Kalender noch viele schöne Tage bringen. Der Kalender sagt folgendes: Vom 1. bis 4. schön warm, dann starker Regen, hierauf Donner, worauf bis zum 20. anhaltendes schönes Wetter eintritt, darauf erträglich, bis am 30. Regenwetter kommt. Ein bemerkenswerter Tag ist der 23. September, der Herbstanfang.

Bei der Reichsschuldenverwaltung findet für die seit Herbst 1927 ausgegebene Serie III (Nr. 60 001 bis 90 000) der Auslosungsrechte der Anleiheablosungsschuld des Deutschen Reichs die erste Ziehung am 3. September statt. — In der Reichsverordnung tritt am 1. September die neue Verordnung in Kraft, wonach die Höchstgrenze bei 8400 RM. liegt; es werden zwei neue Pflichtklassen geschaffen. Die wegen Ueberschritten der alten Höchstgrenze ausgeschiedenen Versicherungen werden am 1. September wieder versicherungspflichtig. — In der Kräfensfürsorge tritt mit Wirkung vom 17. September die Verlängerung der Unterstützungsdauer auf 39 Wochen ein. — Kriegsbeschädigte, die nach 1923 mit einer Abfindung aus der Rentenerfahrung ausgeschieden sind, können wieder in die Rentenerfahrung einbezogen werden, wenn sie bis zum 30. September einen entsprechenden Antrag stellen. — Die Reichspost gibt vom 1. September ab neue Briefmarken mit den Bildnissen der Reichspräsidenten heraus. — Die Steuererklärungen für die Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer sind von den Steuerpflichtigen, deren Wirtschaftsjahr zwischen 1. Januar und 30. Juni 1928 geendet hat, vom 1. bis 15. September den zuständigen Finanzämtern einzureichen. — Die September-Miete beträgt wie im Vormonat wieder 121 bzw. 117 v. H. der gesetzlichen Friedensmiete.

Senkung der Realsteuern

Die besonders durch Steuern belasteten mittelständigen Schichten des Volks werden am stärksten durch die Realsteuern — die Grundsteuern, Gewerbe-, Gebäude- und Hauszinssteuern bedrückt. Den Ländern und Gemeinden liegt durch das Gesetz zur Uebergangsregelung des Finanzausgleichs die Verpflichtung ob, eine Senkung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern vorzunehmen, die über den Steueranfall von 24 Milliarden hinausgeht. In der Zeitschrift „Grundbesitz“ wird darauf hingewiesen, daß das Ueberweisungsrecht im Rechnungsjahr 1927 bereits durch die Einnahmen um rund 600 Millionen Reichsmark nach oben überschritten worden sei und demgemäß für Länder und Gemeinden die reichsrechtliche Verpflichtung bestand, die eigenen Realsteuern um insgesamt 600 Millionen Reichsmark zu senken. Diese gesetzliche Verpflichtung ist aber von Ländern und Gemeinden nicht oder nicht genügend beachtet worden. Nach dem jetzigen Finanzausgleichsprovisorium, das bis zum 31. März 1928 in Kraft bleibt, sind die Steuerüberweisungen statt auf 2,4 auf rund 3,218 Milliarden Reichsmark eingeseht worden, so daß in diesem Jahre die Länder und Gemeinden vom Reich rund 800 Millionen Reichsmark gegenüber 600 im Jahr 1927 mehr erhalten sollen.

Nach den strengen gesetzlichen Bestimmungen hätte der deutschen Wirtschaft in der Zeit vom 1. April 1927 bis zum 1. April 1929 also eine Ersparnis von 1,4 Milliarden Belastung an Realsteuern erspart bleiben müssen. Die Ausführungen des Artikels zielen darin, daß die Volksvertreter im Reich, in den Ländern und den Stadtparlamenten darauf hinzuwirken sollen, daß Länder und Gemeinden ihrer gesetzlichen Verpflichtung nachkommen und im Rahmen der geltenden Bestimmungen die Realsteuern senken und dadurch rechtlich den Weg weisen, wie die mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung eine Erleichterung von der drückenden Steuerlast erfahren können.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Prof. Duhm t. Der Professor für alttestamentliche Theologie an der Universität Basel, Dr. Duhm, wurde von einem Kraftwagen überfahren und starb nach zwei Stunden. Er wurde 1847 in Bingen (Oberrhein) geboren und wirkte seit 1888 in Basel.

Das erste Eberdentmal in Bayern, vom Reichsbanner gestiftet, wurde am Sonntag in Ottobrunn bei München eingeweiht.

Eine Jubiläumsgabe des Fürsten von Liechtenstein. Anlässlich des Jubiläums des Hauses Liechtenstein hat Fürst Johann seinem Fürstentum eine Jubiläumsgabe von einer Million Schweizer Franken überwiesen. Für die Wiederaufrichtung der durch den Schwinder Carbone und einem Rechtsanwalt aus Berlin um Millionen betrogenen Landespartasse hat der Fürst eine Bürgschaft von 5 Millionen Franken übernommen.

ep. Neuenbildes Christusbild von Hans Thoma. Im Nachlaß Hans Thomass wurde, verpackt in einem Schrank, zusammengerollt, ein Gemälde des Meisters entdeckt, von dem Hans Thoma niemals gesprochen hat und von dessen Vorhandensein auch niemand etwas wußte. Das Bild, das vermutlich zwischen 1870 und 1880 entstanden ist, stellt Christus im Paurmantel und mit der Dornenkrone dar, daneben, ihn frech anblickend, der höhrende Kriegsknecht. Das edle Christushaupt mit den ergreifenden Zügen hebt sich von einem leichten blauen Hintergrund ab. Nach Clara Faust, die das Bild im Auftrag der Hinterbliebenen der Definitivität übergibt, ist es ein hervorragend schönes Meisterwerk.

Neunhundert Jahre Notenschrift. In diesem Jahr sind 900 Jahre vergangen, seitdem Guido von Arezzo (1000—1050) dem Papst Johannes XIX. in Rom die von ihm erfundene Notenschrift erläuterte und die Bedeutung des Fünfstimmensystems und der Zwischenräume dargelegt hat. Guido hatte seine Gesangsmethode damals bereits in der von ihm geleiteten Singhule der Kathedrale von Arezzo (in der Nähe von Florenz) erprobt, und die Klarheit und Einfachheit des Systems bestimmten den Papst, die bisher in der Kirchenmusik benützten Antiphonare abzuschaffen und die Notenschrift Guidos einzuführen. Guido starb 1050 als Prior des Kamaldulenserloster in Arezzo. Die Stadt Arezzo hat ihm ein schönes Standbild gesetzt.

Neuer Fernsehapparat. Der ungarische Ingenieur Mezes von Mihaly führte Vertreter der Presse einen von ihm neu erfundenen Fernsehapparat vor, der Bilder, die nach Art der Photographie in einem Bruchteil einer Sekunde aufgenommen werden können, drahtlos oder durch Leitungsdraht auf beliebige Entfernungen überträgt. Voraussetzung ist, daß der elektromechanische Zerleger und der Sammler der Bilder gleich gebaut sind und gleiche Umdrehung haben.

Das Weltmaßsystem. Wie auf der letzten internationalen Konferenz für Maße und Gewichte festgestellt wurde, hat die Annahme des metrischen Systems in der Welt während des abgelaufenen Jahrzehnts erhebliche Fortschritte gemacht. Im Jahr 1920 ist es in Griechenland, 1921 in Japan, 1923 in Siam gesetzlich eingeführt worden; in Französisch-Marokko ist es 1923, in Persien 1924 angenommen worden. Argentinien hat 1925 seine metrische Gesetzgebung abgeschlossen. In Afghanistan gilt das metrische System seit 1926, in der Türkei wurde es jetzt eingeführt. In Rußland, wo es schon 1918 für obligatorisch erklärt worden ist, kann seine Annahme seit dem vorigen Jahr für vollzogen angesehen werden, in Griechenland ist es ebenfalls seit 1927 in voller Geltung. Japan sieht für die volle Durchführung einen Zeitraum von 10 Jahren, also bis 1931, vor. Abwärts stehen immer noch die Vereinigten Staaten und Großbritannien; in der Union sind allerdings ernstliche Bestrebungen zu seiner Einführung im Gange.

ep. Eine Kirchenpaltung in Frankreich? Der mit unverminderter Schärfe andauernde Kampf zwischen der katholischen Kirche und der fasziellenähnlichen Action Française scheint einer Katastrophe entgegenzuziehen. Kürzlich hat der „Observateur Romano“ erneut in schärfster Form gegen die Bewegung Stellung genommen und angekündigt, daß wegen der Sophisterei und unwürdigen Ausschüfte der Anhänger gegenüber den päpstlichen Mahnungen und Strafen noch schärfere Verfügungen bevorstehen. Mehrere Diözesenblätter französischer Bischöfe haben diese Äußerungen mit starker Betonung aufgenommen; das Blatt des Bischofs von Lyon geht sogar soweit, bereits das „religiöse Schisma“ anzukündigen, das die Kirche von unzuverlässigen Elementen säubern werde. — Mit diesen Andeutungen stimmen die Berichte italienischer Richterfasser aus Paris merkwürdig überein, die wissen wollen, daß die mit Rom unzufriedenen Katholiken der Action Française beabsichtigen, sich von der polnischen Nationalkirche einen Bischof und Geistlichen weihen zu lassen und dann die Trennung von Rom zu vollziehen. Auch die katholische Presse hat bereits diese Meldungen übernommen, so daß man annehmen muß, daß die Lage immerhin bedrohlich ist.

Rauschgiftsmuggler. Der aus Stuttgart stammende 49jährige Drogenhändler Wilhelm Stuber betreibt in Wien ein Geschäft, das der Polizei schon einige Zeit verdächtig war. Dieser Tage nun konnte sein Neffe, der 22-jährige Wilhelm Stuber aus Wiesbaden abgefaßt werden, wie er 20 Kg. Heroin (ein noch gefährlicheres Rauschgift als Kokain) in einem Koffer, den Onkel Stuber aus Deutschland gebracht hatte, in das Geschäft verdringen wollte. Der Neffe wurde verhaftet, der Onkel ist inzwischen geflüchtet.

Abgestürzt. Am Riffelort beim Großglockner (Tirol) sind die Frankfurter Touristen Sanitätsrat Dr. Heinrich Weber und Karoline Ley mit dem Bergführer Burgsteiner abgestürzt. Weber und Burgsteiner sind tot.

Sparksassen-Unregelmäßigkeiten in Weener. Bei der Kreispartasse in Weener (Ostfriesland) wurden ordnungswidrige Geschäfte entdeckt. Die beiden Rentanten wurden entlassen. Auch in der Kasse des Kreis Ausschusses ergab sich ein bedeutender Fehlbetrag.

Eisenbahnunfall. In Duisburg-Ruhrort stieß ein Bergschleppzug, bestehend aus 48 beladenen Kotswagen auf einen Güterzug, wobei mehrere Wagen zertrümmert wurden. Der Personenverkehr mußte umgeleitet werden und erlitt große Verspätungen. Der Materialschaden ist groß, Personen kamen nicht zu Schaden.

Explosion einer französischen Dynamitfabrik. In der Dynamitfabrik in Abson in der Normandie entstand dadurch, daß ein Arbeiter versehentlich Sprengstoffe fallen ließ, eine schwere Explosion. Drei Gebäude wurden vollständig zerstört. Sieben Menschen wurden getötet, 14 verletzt; 5 Arbeiter sollen in die Luft geschleudert worden, aber unverletzt geblieben sein.

Hitze in Newyork. Seit einigen Tagen herrscht in Newyork eine große Hitze, die um so unerträglicher ist, als die Luft stark mit Feuchtigkeit gesättigt ist, so daß das Atmen erschwert ist. Bis jetzt sind sechs Menschen am Hitzschlag gestorben.

Der Opiumsmuggel in Niederländisch-Indien. Der Leiter der Opiumregie in Batavia teilt mit, daß jährlich mindestens 30 000 Kilogramm Opium durch Handelschiffe aus China und Indien nach Niederländisch-Indien eingeschmuggelt werden. Der Schleichhandel werde größtenteils von Handelsgesellschaften mit riesigen Geldmitteln betrieben.

Sport

Junters Riesenflugzeug J 38

An den Junterswerken in Dessau wird zurzeit ein viermotoriges Schwimmerflugzeug J 38 gebaut, das 30 Personen aufnehmen kann. Die Flügelspannweite beträgt 45 Meter, die Tiefe der Flügel 10 Meter. Das Flugzeug hat Doppelsteuerung und die Anlage ist derart, daß die Motoren ständig durch zwei Motoren überwacht werden können. Es enthält mehrere Räume für Fluggäste, Küche, Vorrats- und Waschräume usw. sowie Räume für die Besatzung. Junters will die Wasserflugzeuge noch weiter ausbauen, man steht aber auf dem Standpunkt, daß Schwimmerflugzeuge den Flugbooten wahrscheinlich überlegen sein werden.

Ferner sind die Junterswerke daran, das Stratosphärenflugzeug zu entwickeln, also Flugzeuge, die Forschungs- oder anderen Zwecken bis in eine Höhe von etwa 15000 Meter oder noch mehr vordringen können. Die technische Forschungsanstalt von Junters ist derzeit mit den einschlägigen Studien beschäftigt.

Die Meldung eines Londoner Matrosen, Irland beabsichtige einen ständigen Flugverkehr mit Deutschland (durch die Junterswerke) einzurichten, ist wohl als ein englisches Manöver anzusehen mit dem Zweck, die öffentliche Meinung in England zur Bewilligung großer Geldmittel zum Ausbau der englischen Luftflotte geistig zu machen, nachdem die englischen Luftminister die Möglichkeit eines Luftüberfalls auf London dargestellt haben. Halboffiziell wird dabei in England auf die immer größer werdende Ausdehnung des deutschen Luftverkehrs hingewiesen, aber es wird verschwiegen, daß man in ein Verkehrsflugzeug keine Bomben hineinbringen kann, daß also Verkehrsflugzeuge nicht in Bombenflugzeuge umgewandelt werden können. Tatsache ist allerdings, daß Anfang Mai dieses Jahres von Irland an den Juntersvertreter in London eine Anfrage wegen Einrichtung eines deutsch-irischen Flugverkehrs ergangen ist. Seitdem sind aber keine weiteren Schritte in dieser Sache erfolgt. Bemerkenswert ist, daß seit dem Flug der „Bremen“ nach Amerika zahlreiche Flugzeuge dieser Art bei den Junterswerken in Bestellung gegeben worden sind.

Sieben Stürze beim Solltude-Probefahren. Am Samstag kamen beim Probefahren für das Motorradrennen bei der gefährlichen Haarnadelkurve der Solltudebahn 7 Fahrer zu Fall, glücklicherweise ohne nennenswerten Schaden zu nehmen.

Ein weiterer Kanalschwimmer. Am Freitag nachmittag 3.30 Uhr ist nun auch der ägypter Helmi von der französischen Küste abgeschwommen, um den Kanal zu überqueren.

400 Kilometer Marathonlauf für 40 000 Mark. Der Sieger des Marathonlaufs bei den Olympischen Spielen, der Ägypter El Quasi, hat einen fünfmonatlichen Vertrag unterzeichnet, wonach er in Amerika „10 Marathon“ von 42 Kilometer und eine Reihe von Läufen über 25 Kilometer laufen soll. Er wird hierfür eine Vergütung von etwa 40 000 Reichsmark erhalten.

Eine Fußball-Marke. Die Republik Uruguay hat den Sieg ihrer Fußballmannschaft bei den Olympischen Spielen in Amsterdam durch die Ausgabe einer besonderen Briefmarke in drei Werten verherrlicht. Die Marke trägt das jambolische Bild eines Fußballspielers, durch das ein Fußball fliegt. Nach Holland und Portugal haben auf die Olympiade bezügliche Briefmarken ausgegeben.

Wie groß ist die Abstrichgeschwindigkeit mit Fallschirm? Versuche der amerikanischen Heeresfliegerleitung haben ergeben, daß die größte Geschwindigkeit, die ein mit dem Fallschirm aus großer Höhe abspringender Flieger erreicht, 280—290 Kilometer beträgt, wobei der Abspringende aber nicht bewußtlos wird. Die Versuche waren auch Informatoren von Bedeutung, als sie die weitverbreitete Annahme, ein aus großer Höhe abspringender Mensch sei schon tot, bevor er den Boden erreicht, als irrig erwiesen.

Ein Denkmal für Amundsen. In Norwegen besteht die Absicht, in Amundsens Geburtsort Borge bei Sarpsborg einen 160 Meter hohen Gedensfelsen für ihn zu errichten. Die Enthüllung soll stattfinden, wenn die Suche nach der „Latham“ endgültig aufgegeben worden ist, das heißt also etwa Ende September.

Neue Höhere Handelsschule Calw

Bekannt, 1908 geogr. Privat-Fachanstalt mit Schülerheim
Handelsabteilung, Akademie-Kurs, Praktisches Übungskontor.
Realabteilung: Fachklassen, Realabteilung, Vorbereitung für Obersekundarstufe (mittl. Reife), Gewerbe- u. Industrie-Kurs, Ausländerkurs.
Gute, reichliche Verpflegung. Privatverpf. durch Direktor Zügel.
Neuaufnahme 10. Oktober

Handel und Verkehr

Berliner Geldmarkt, 1. September. Tagesgeld 8—9,5 Monatsgeld 8—9,25, Warenwechsel 7 u. 8.

Preisdiskont 6,625 u. 8, kurze Sicht, 6,75 u. 8, lange Sicht.

Aufhebung des Sichtvermerkszwangs. Nach einer vor kurzem zwischen Deutschland und Italien getroffenen Vereinbarung wird der Sichtvermerkzwang für die Einreise der Staatsangehörigen des einen Landes in das Gebiet des anderen vom 15. September 1928 an aufgehoben. Zur Einreise genügt fortan der Besitz eines gültigen Reisepasses.

Die Abwärtsbewegung der Wirtschaft hat sich verlangsamt. Das Institut für Konjunkturforschung schreibt: Die Erzeugung hat im Juli und August den seit mehreren Monaten andauernden Rückgang fortgesetzt, doch hat sich das Tempo verlangsamt, teilweise ist sogar eine Besserung des Geschäftsganges zu verzeichnen die allerdings meist saisonmäßig ist wie in der Süßwarenindustrie. Aber auch in der Lederindustrie und teilweise in der Textilindustrie hat ein etwas besserer Einzug von Aufträgen stattgefunden. Inwieweit dies zu einer Erhöhung des Beschäftigungsgrades in den betreffenden Industriezweigen führen wird, läßt sich noch nicht übersehen.

Reichliches Angebot an die Iratregerung betr. Eisenbahnen. Eine britische Finanzgruppe hat der Iratregerung in London, die die Vollmacht besitzt, im November dieses Jahres verschiedene Vorschläge in den Bereichen Rosell und Bagdad zum Verkauf anzubieten, wichtige Vorschläge gemacht. Die Gruppe will auf diese Vorkommen bieten und, wenn sie damit Erfolg hat, den Bau des Iratabschusses der Bagdad-Haifa-Tierbahn übernehmen, ohne daß der Staat irgendwelche finanzielle Beiträge zu leisten hätte. Die Gesamtstrecke beträgt 800 Kilometer und liegt zur Hälfte auf dem Gebiet des Irak, zur anderen Hälfte in Transjordanien und Palästina.

Wärkt. Feuerversicherung AG. Am Prospekt über die Zuzahlung von nom. 4,99 Mill. RM. mit 25 Prozent einbezahlten Stammaktien, wird u. a. mitgeteilt, daß im neuen Geschäftsjahr der Zugang neuer Versicherungen recht befriedigend sei. Der Eingang der Prämie bewegte sich in den bisher verfloßenen Monaten des Geschäftsjahres 1928 in normalen Höhen; dagegen sei der Schadensersatz im Feuerversicherungsgeschäft in den Sommermonaten weniger günstig gewesen.

Für 1 Milliarde Mark Lebensversicherung. Nach dem Verwaltungsbericht des Verbands öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland für 1927, der 17 Anstalten umfaßt, ergab sich für das Jahr 1927 in der Lebensversicherung ein Zugang von rund 355 Millionen Mark, jedoch der Versicherungsstand der Gesellschaften sich Ende 1927 auf 1051,32 Millionen Mark stellte.

Die württ. Bodenseefischerei ergab im zweiten Vierteljahr 1928 110,6 Ttr. im Wert von 22 451 Mk. gegen 180,6 Ttr. und 33 850 Mk. im Vorjahr. Blaufelchen wurden 46,1 Ttr., Gangfische 15,6 Ttr. gefangen.

Der Stickstoffverbrauch ist im Düngjahr 1927/28 in Deutschland auf etwa 390 000 Tonnen Reinstickstoff gegen 400 000 Tonnen im Düngjahr 1926/27 zurückgegangen. Der Abfall im Ausland wird als zufriedenstellend bezeichnet.

Vom süddeutschen Tabakmarkt. Während des Monats August fanden verschiedentlich Verkäufe von 1927er Schnideltabaken zu etwas erhöhten Preisen statt, da während der ersten Hälfte des laufenden Monats große Trockenheit herrschte und man Befürchtungen hegte, daß die 1928er Ernte frähtig werden würde. Der

im letzten Drittel des Monats August niedergegangene Regen hat auf den spärlichen Tabak einen günstigen Einfluss gehabt. In den Tabakgebieten, in denen die Tabake früh ausgelegt wurden, ist bereits mit der Ernte der neuen Tabake begonnen worden.

Die Bönninghimer Weingärtner beschloßen die Traubenabnahme. Eine außerordentliche Generalversammlung des Ortsvereins für Landwirtschaft und Weingärtner beschloß sich mit der Frage der Traubenabnahme. Der Vorstand betonte, daß die Käufer eine zeitgemäße Traubenabnahme und einen sauberen Wein verlangen. Der Weingärtner, der jahraus jahrein sich dem Weinstock widmet, mußte auch etwa einen Tag Mehrarbeit, die das Abbeeren beanpruchte, auf sich nehmen. In geheimer Abstimmung waren 123 Mitglieder für, 51 gegen eine zeitliche Traubenabnahme. Die Kosten der neuanschaffenden Geräte stellten sich auf rund 4500 Mark.

Statistik der Konkurse und Vergleichsverfahren in Württemberg im 1. Halbjahr 1928. Im 1. Halbjahr 1928 sind in Württemberg 1212 neue Konkurse angefallen gegen 305 im ganzen Jahr 1927 und 143 im ersten Halbjahr 1927, darunter 64 in Stuttgart. Die Zahl der mangels hinreichender Masse abgelehnten Anträge auf Konkursöffnung betrug 72. Nach dem Beruf der Gemeinsschuldner entfielen auf die Landwirtschaft 6, die Industrie 83, den Warenhandel 78, auf andere Gewerbe 9 und auf sonstige Berufe 36. Während die Konkurse von 1926/27 zurückgegangen waren, ist jetzt im Vergleich zum 1. Halbjahr 1927 wieder ein unerfreulicher Mehranfall zu verzeichnen. Die Zahl der im 1. Halbjahr 1928 beantragten Vergleichsverfahren beträgt 144.

Stuttgarter Börse, 1. Sept. Nach zweimonatiger Unterbrechung war heute das erste Mal wieder Samstag-Börse. Auf die gestrige feste Frankfurter Abendbörse war man auch hier freundlich gestimmt. Mit Ausnahme der Pantaktien, welche Steigerungen von 1-4 Prozent aufwiesen, blieben die Kursveränderungen unwesentlich. Der Schluß war freundlich. Die Kurse der Rentenwerte haben sich nicht nennenswert verändert.

Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.
Berliner Getreidepreise, 1. September. Weizen märk. 21,80 bis 22, Roggen 21,70—21,90, Wintergerste neu 20,20—21,10, Braugerste 23,40—25,40, Futter- und Industrieerste 22—23,30, Hafer 19,90—20,80, Mais 21,10—21,40, Weizenmehl 26—30,25, Roggenmehl 28—30,75, Weizenklein 15—15,25, Roggenklein 16.

Berlin, 1. September. Elektroinkupfer 140.

Bremen, 1. September. Baumwolle Middl. Univ. Stand loco 20,80.

Markt

Schweinepreise. Aulendorf: Milchschweine 27,50—35. — Blaueselden: Milchschweine 22—32. — Craibshelm: Käufer 57,50—59, Milchschweine 20—35. — Creglingen: Milchschweine 22—32. — Gaildorf: Milchschweine 22—30. — Hüringen: Käufer 55—75, Milchschweine 19—35. — Winnenden: Milchschweine 24—32. — Weisingen a. G.: Milchschweine 17,50—27, Käufer 40—43 M. d. St.

Fruchtpreise. Winnenden: Weizen 12,20—13, Hafer 10,50 bis 11,20, Dinkel 9,20—10, Roggen 11,50, Gerste 11—12 M. d. Str.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 1. Sept. Tafeläpfel 18—25, Schäffeläpfel 4—5, Tafelbirnen 15—25, Tafeltrauben 30 bis 40, Brombeeren 40—50, Preiselbeeren 50—55, Pfirsiche 40 bis 50, Zwetschen 15—20, Kartoffeln 5,5—7, Stangenbohnen 30 bis 45, Kopfsalat 6—15, Endivienalat 6—18, Filderkraut 12—13, Weißkraut 12—13, Rotkraut 14—18, Blumenhohl 20—30, Rote Rüben 8—10, Gelbe Rüben 12—15, Karotten runde 8—15, Zwiebel 8—10, Gurken große 20—40, Salzgurken 1,8—2, kleine Gurken 100 St. 100—120 Pfg., Rettiche 6—15, Sellerie 10—30, Tomaten 12—15, Spinat 15—25, Kohlraben 4—6.

Stuttgarter Kartoffelgroßmarkt (Leonhardsplatz) 1. September. Zufuhr 300 Zentner. Preis 5,50—6,50 der Zentner.

Zuckermarkt. Zufuhr 100 Zentner. Preis 12—13 M. der Zentner.

Stuttgarter Mollschmalz (Wilhelmsplatz), 1. September. Zufuhr 200 Str. Füllschmalz. Preis 4—5 M. d. Str.

Leitung, 31. August. Der Hopfeneinkauf vollzieht sich in rascher Weise. Bezahlt wurden für gute Hopfen bis zu 220 M. für Auflisch bis 225 M. mit Trintfeld.

Turnverein Wildbad.

In Verbindung mit dem am Sonntag den 9. September stattfindenden Abturnen soll auf dem „Windhof“ ein

Kinderfest

für die Kinder unserer Mitglieder abgehalten werden.

Die verehrlichen Mitglieder werden daher gebeten, ihre Kinder im schulpflichtigen Alter bis kommenden Mittwoch abend bei unserem Kassier Wilhelm Bott (Vaden) anzumelden.

Da Ueberraschungen für die Kinder vorgesehen sind, ist der Termin unbedingt einzuhalten.

Der Turnrat.

Damenjacken

in reicher Auswahl, ganz besonders preiswert, neu eingetroffen.

OTTO VIESER

König-Karlstraße (neben Hotel zur Traube)

Dienstmädchen gesucht.

Zum baldigen Eintritt suche ich ein ehrliches, williges, fleißiges Mädchen (nicht unter 20 Jahren). Gute Behandlung wird zugesichert.

Frau Kaufmann Treiber, König-Karlstr.

Autoscheiben, Facettegläser

G. Beller, Ingenieur, Neuenbürg, Glasindustrie eigene Schleiferei

Krankheiten

behandelt

Heilkundiger Krust

König Karlstraße 41 part. (Villa Franziska)

Sprechst. Dienstags u. Freitags 10—1 u. 2—6

Wochenplan vom 2. bis 8. September 1928.

Tag	Musikaufführungen			Kursaal 8.30 abends	Tanz im Kursaal	Kurtheater 8 Uhr abends	Abfahrt	Kraftwagen-Gesellschafts-Fahrten	Rückh.
	Trinkhalle	Theat.-Anlag.	Kurplatz						
Sonntag 2.	11—12	3 1/2—4 1/2	5—6	Musikalische Unterhaltung mit Gesang und Tanz Harmonie-Verein Pforzheim	—	Alt-Wien Operette	8.15	Herrnenalb—Frauenalb—Neuenbürg—Wildbad 6.—	12.30
Montag 3.	11—12	—	—	Heltzer Vortragsabend Pflz Schlotthauer	4—6 Tanztee	Ingeborg Komödie	8.00	Kaltenbronn—Murgtal—Herrnenalb 7.—	12.30
Dienstag 4.	11—12	3 1/2—4 1/2	5—6	Philharmonisches Konzert	4—6 Tanztee	Der Hexer Schauspiel	8.30	Murgtalsperre—Sand—B.-Baden—Schloß Eberstein 10.—	19.00
Mittwoch 5.	11—12	3 1/2—4 1/2	5—6	—	9—12 Tanzabend	Keusche Susanne Operette	8.30	Ruhestein—Alerhelligen—Kniebis—Freudenstadt 12.—	19.30
Donnerst. 6.	11—12	—	4 1/2—5 1/2	XV. Sinfonie-Konzert	—	Alt-Heidelberg Schauspiel	8.00	Rottenburg—Hohenzollern—Tübingen—Herrenberg 14.—	19.30
Freitag 7.	11—12	3 1/2—4 1/2	5—6	Musikalischer Abend	4—6 Tanztee	Liebe und Trompetenblasen Operette	8.30	Murgtalsperre—Sand—B.-Baden—Schloß Eberstein 10.—	19.00
Samstag 8.	11—12	3 1/2—4 1/2	5—6	9—12 Kurhausball	—	Das Dreimäderlhaus Operette	8.00	Kaltenbronn—Murgtal—Herrnenalb 7.—	12.30

Landes-Kurtheater

Direktion: Steng-Krauß, Fernsprecher 135.

Montag den 3. September

Ingeborg

Lustspiel in 3 Akten von Kurt Götz.

Dienstag den 4. September

Der Hexer

Ein Kriminalstück von Edgar Wallace.

Mittwoch den 5. September

Die keusche Susanne

Operette in 3 Akten von J. Gilbert

Donnerstag den 6. September

Alt-Heidelberg

Schauspiel in 5 Aufzügen von W. Meyer-Förster